

Preise für Düngemittel drastisch gestiegen

REGION Landwirtschaft muss bis zu 40 Prozent mehr zahlen als vor dem Irankrieg – Warnung vor Minderqualitäten

Von unserem Redakteur
Jörg Kühl

Preissteigerungen von bis zu 40 Prozent: Diesen Anstieg müssen Agrarbetriebe in Sachen Düngemittel seit dem Krieg in Nahost stemmen. Dabei ist der Düngerbedarf in diesen Tagen und Wochen relativ hoch, da in den Getreide- und Rapsbeständen Frühjahrsgaben auf die Felder gebracht werden. „Diesen Düngerschub benötigen die Kulturen, um aus der Vegetationsruhe im Winter einen guten Start zu haben“, erläutert David Benzien, Geschäftsführer des Bauernverbands Schwäbisch Hall-Hohenlohe-Rems.

Starthilfe Zwar sei der Dünger oft schon im Februar aufs Feld gebracht worden, jedoch ist die Düngesaison noch nicht abgeschlossen

„Lagerfähigkeit und Qualität gehen verloren.“

Markus Läpple



In diesen Tagen werden zahlreiche Kulturen gedüngt. Die Preise für Betriebsmittel erweisen sich dabei als Belastung.

Foto: Dusan Kostic/stock.adobe.com

und die aktuellen Preise setzen die Landwirte enorm unter Druck. Bei Zuckerrüben steht die Aussaat unmittelbar bevor, mancherorts hat sie schon begonnen. Die Rüben brauchen für ein gutes Wachstum eine Düngergabe direkt zum Start. Aktuell düngen die Landwirte den Raps. In drei bis vier Wochen, je nach Wetter, ist die zweite Gabe im Weizen dran. Die erste Weizendüngung ist seit wenigen Tagen durch.

Vor dem aktuellen Irankrieg habe sich der Düngemittelmarkt vergleichsweise stabil verhalten, wenn auch auf einem etwas höherem Niveau als im Vorjahr, berichtet Händler Gerd Hespelt von der Agrarhandelsgenossenschaft Agroa. Seit der Blockade der Straße von Hormus Ende Februar habe sich der Harnstoff, Haupt-Preisindikator für Stickstoffdünger, von 487 auf etwa 700

US-Dollar pro Tonne verteuert. Das entspricht einem Anstieg innerhalb weniger Tage von mehr als 40 Prozent.

Für die Landwirtschaftsbetriebe, die sich nicht schon im Herbst eingedeckt haben, bedeutet die satte Teuerung des wichtigen Betriebsmittels eine bittere Pille. Der Ilsfelder Landwirt Markus Läpple, Vorstandsmitglied des Bauernverbands Heilbronn-Ludwigsburg, beschreibt, wie heftig die Düngemittelpreise den Stürmen der Weltpolitik ausgesetzt sind. Im Herbst konnte man den Kalkammon laut Läpple für 30 bis 32 Euro beziehen, seit dem Irankrieg seien 40 bis 42 Euro zu bezahlen. Die Teuerung ist in allen Sortimenten von Düngemitteln festzustellen, nicht nur beim stickstoffhaltigen Kalkammon.

Als Reaktion auf die teurer ge-

wordenen Betriebsmittel weniger zu düngen, hält Läpple für keine nachhaltige Lösung. Was die Minderdüngung mit den Kulturen anstellt, erläutert Läpple an den Beispielen des Kohlanbaus und der Weizenproduktion. „Wenn man im

„Könnte bis hin zu einer Verknappung von Lebensmitteln führen.“

Jürgen Maurer

Gemüse auf den Kali verzichtet, dann gehen die Lagerfähigkeit und die Qualität verloren“, so der Praktiker. Die Pflanzen würden anfälliger und schneller krank. Bei Weizen sei zu wenig Dünger ebenfalls fatal: Wenn dem Weizen Stickstoff fehlt,

büßt er Qualität und Backeigenschaften ein. Gerade die höherwertigeren Sorten, wie der B-Weizen zum Brotbacken oder der Elite-Weizen sei auf ausreichende Düngung angewiesen, um die vorgeschriebene Güte zu erzielen.

Fracht Noch drastischere Auswirkungen befürchtet der Vorsitzende des Bauernverbands Schwäbisch Hall-Hohenlohe-Rems: „Zurückhaltende Düngung – nicht nur in Deutschland, sondern auch global bei steigenden Preisen – könnte bis hin zu einer Verknappung von Nahrungsmitteln reichen“, meint Landwirt Jürgen Maurer aus Kupferzell. Gerade bei Grundnahrungsmitteln wie Getreide sei dies zu befürchten.

Nach Einschätzung des Händlers Gerd Hespelt, hat sich ein Großteil der Kunden im Herbst und Winter

Vorteil Tierhaltung

Wenn Betriebe betriebseigene Düngemittel haben, ist das aktuell von Vorteil, schätzt Jürgen Maurer, Vorsitzender des Bauernverbands Schwäbisch Hall-Hohenlohe-Rems, ein. „Hier ist ganz klar die Politik beim Thema **Kreislaufwirtschaft** gefragt. Wir brauchen Tierhaltung, auch wenn der komplette Düngebedarf nicht durch organische Düngemittel wie Mist und Gülle gedeckt werden kann.“ jök

mit dem Bedarf für dieses Frühjahr eingedeckt. „Aktuell kaufen Landwirte den Bedarf bis Ende April“, weiß der Fachmann. Die steigenden Frachtkosten würden zu weiteren Preissteigerungen beitragen, ist der Agrarhändler überzeugt.